

Die Felsengleise der Iberer....

Ibererstadt Castellar de Meca auf dem Mugrón

Geht man in Spanien auf Entdeckungsreise, kommt man nicht umhin, auch in die Historie dieses Landes einzutauchen. Am besten ist uns allen wohl die Geschichte der Mauren im Gedächtnis geblieben. Ihre Verdienste sind die Kultivierung des Landes, Auftrieb der Wirtschaft durch neue Techniken und die Erschaffung einzigartiger Bauwerke. Die meisten dieser Bauwerke wurden später von den christlichen Eroberern zerstört, aber ihre Hangterrassen und die ausgeklügelte Wasserversorgung sind bis heute erhalten und werden immer noch genutzt und bewundert. Aber das ganze liegt ja auch erst einige Jahrhunderte zurück.

Da geben uns die Ureinwohner dieses Landes schon etwas mehr Rätsel auf. Jene die dem Land ihren Namen gaben: Iberia. Über diese Iberer ist immer noch relativ wenig bekannt, obgleich sie einen Entwicklungsstand erreichten, den im westlichen Mittelmeerraum nur die Etrusker übertrafen. Mit Hilfe von Ausgrabungen ist man bestrebt, ihnen immer mehr auf die Spur zu kommen. Aber es geht langsam, vieles liegt noch im Dunkeln. Und die Krisis tut ein Übriges.

Mithilfe von Archäologiestudenten, die in ihren Semesterferien voller Enthusiasmus die Erde aufbuddeln, findet man immer wieder Gegenstände, die den Iberern zuzuordnen sind. Aber nicht nur Gegenstände, ganze Straßen grub man aus.

So zum Beispiel auf dem Nordostausläufer der Sierra de Mugrón zwischen Almansa, Alpera und Ayora, Provinz Valencia-Albacete. Und diese „Ibererstadt Castellar de Meca“ sollten Sie sich wirklich einmal ansehen!

Allerdings wäre es sinnvoll, sich mit bequemer Kleidung und guten Schuhen auszurüsten, denn dieses Unternehmen ist mit einer etwa 2,5 stündigen kleinen Wanderung verbunden, wobei 6 km und 170 Höhenmeter zu überwinden sind. Diese Ausgrabungsstätte, die unter den iberischen Ansiedlungen eine absolute Sonderstellung einnimmt, liegt 1050 m hoch auf einem weitläufigen Plateau, das durch einen schmalen Grat mit dem Bergzug Mugrón verbunden ist. Dass die Iberer ihre Dörfer aus Angst vor Angriffen auf erhabenen Plätzen bauten, das leuchtet ein. Von der beträchtlich tiefer liegenden Ebene führen nur eine West- und eine Ostauffahrt in diese Stadt hinauf, also strategisch perfekt gewählt.

Es war wohl ein Stammeszentrum, welches die Iberer im 6. Jahrhundert v. Chr. hier errichteten. Beim Besuch dieser Hügelstadt fällt zuerst die einzigartige Straße auf, welche sie aus dem Kalkstein hackten. In diesem „Camino Hondo“, von dem bisher etwa 2 Kilometer freigelegt sind, zeigt sich die ganze Straßenbaukunst dieser Ureinwohner. Die Spurbreite der vertieften Gleise ist konstant 160 cm, jedes Gleis ist 20 cm breit und etwa 10 – 15 cm tief. Fasziniert blickt man auf die Vertiefungen, wo sich Bohlen einlegen ließen, um ein Zurückrollen der Wagen zu vermeiden. Nur wozu benötigte man das?

Neben den Straßen findet man noch Andeutungen von Häusern, insgesamt sollen bis 10.000 Menschen hier gelebt haben. Man fand über 100 Zisternen, einige von immensen Ausmaßen wie „El Trinquete“, die mit 29 Metern Länge und einer Tiefe von 14 Metern zum „Monumento Histórico Artístico“ erklärt wurde. Außerdem lässt sich eine elegante iberische Treppe bewundern, mit deren Hilfe man den höchsten Punkt erreicht, der einen fantastischen

Weitblick bietet. Der Archäologiestudent Pablo, den ich einmal während seiner Semesterferien dort oben traf, war ganz besessen von seiner Arbeit und freute sich wie ein kleiner Junge über jedes neue Fundstück. „Ich kann mir keine schönere Arbeit vorstellen, obwohl mir manchmal der Rücken ganz schön weh tut und ich und meine Kollegen oftmals tage- und auch wochenlang nichts finden“. Nun da gehört schon immense Geduld dazu, dafür ist ein überraschender Fund dann umso schöner. „Glücklicherweise finden wir immer wieder etwas, manchmal Waffen, manchmal handgeschmiedete Werkzeuge, aber auch Tonkrüge und etliches mehr“. Und er erzählt weiter: „Lange habe ich mir überlegt, warum man diese Felsengleise wohl benötigte, ich denke, es könnte hier eine große Werkstatt mit Schmelzöfen und Lagerstätten gewesen sein. Dazu mussten schwere Materialien wie Erz und Brennholz mit Hilfe der Karren heraufgeschafft werden.“

Das leuchtet ein und man bekommt immer mehr Hochachtung vor diesen Ureinwohnern. Man weiß, dass sie auf den Berghängen und im Tal Getreide, Früchte und Wein anbauten; man weiß auch, dass sie Schaf- und Ziegenherden, Pferde und Kühe hatten und ihre Kleidung aus wollenen Umhängen bestand. Und man weiß auch, dass sich in späteren Jahren eine vielschichtiger Kultur mit verstädterten Siedlungen und gesellschaftlicher Schichtung entwickelte. So waren auch hier in Castellar de Meca die Wohnhäuser hierarchiemäßig angeordnet, d.h. das Dorfoberhaupt bewohnte das größte und aussichtsreichste Anwesen.

Das Castellar de Meca scheint zwischen 400 und 200 vor Christus seine Blütezeit erlebt zu haben. Danach kamen die Römer und nahmen es in Besitz. Aber auch die Mauren fanden Gefallen an dieser erhabenen, 15 Hektar großen Hügelstadt und ließen sich lt. Überlieferung bis ins 14. Jahrhundert dort nieder. Mittlerweile ist sie verlassen und ein Paradies für seltene Vögel und Rotwild. Auch aus diesem Grund beschränkt sich die Besuchszeit dieses in Privatbesitz befindlichen „Poblado íbero Castellar de Meca“ auf Sonntagvormittag zwischen 9 und 14 Uhr. Der Besuch ist kostenlos, Hunde sind nicht erlaubt.

Manchmal hat man wie ich das Glück, einen der spanischen Führer zu treffen, dem man seine neugierigen Fragen stellen kann. „Woher stammt eigentlich der Name Iberer, woher und wann kamen sie und mit was handelten sie?“ Er freut sich über mein Interesse und gibt bereitwillig Auskunft.

„Die Griechen und Römer bezeichneten alle Bewohner, die in der Nähe des Flusses Iberus lebten, als Iberer. Mit Iberus meinte man ursprünglich den Fluss Ebro, später wurde dieser Begriff auf die gesamte Halbinsel ausgedehnt. Woher die Iberer stammten ist nicht genau bekannt, es gibt nur Vermutungen über deren Herkunft. Die einen gehen davon aus, dass sie etwa im 4. Jahrtausend v. Chr. von Nordafrika aus nach Spanien einwanderten. Andere wiederum sind der Meinung, dass die Iberer die Ureinwohner Europas sind

1200 v. Chr. drangen keltische Stämme vom Norden her in Spanien ein. Sie vermischten sich mit den Iberern und es entstand die keltisch-iberische Volksgruppe. Sie trieben intensiven Handel mit anderen mittelländischen Kulturen, so wurde iberische Keramik in Frankreich, Italien und Nordafrika gefunden. Sie hatten auch intensiven Kontakt mit den griechischen Kolonisatoren, welche die kulturellen und handwerklichen Fähigkeiten mit ihnen teilten. Man glaubt, dass Statuen, wie die *Dama de Elche*, die *Dama de Guardamar* oder die *Dama de Baza* durch die Iberer geschaffen wurden. Nach dem Untergang des römischen Reiches endete die Epoche der Iberer endgültig mit dem Einfall der Vandalen, der Westgoten und schließlich der Mauren. Aber dennoch liegt noch vieles im Dunkeln.“

Nach so viel interessantem Geschichtsunterricht fühlt man sich kurzzeitig um Jahrtausende zurück versetzt. Etwas nachdenklich geht man zu seinem Fahrzeug und denkt ein wenig über

den Fortschritt und die heutige Zeit nach. Und auch darüber, wie angenehm es doch ist, dass man mit dem Auto nur wenige Minuten nach Alpera benötigt, wo man in einer der Bars ganz schnell wieder in die Gegenwart zurück finden kann.

Anfahrt: Von Alicante auf der A 31 über Villena, Almansa, Alpera. Von Gandía auf der CV 60 und A 35 nach Almansa und A 31 nach Alpera. In Alpera nimmt man die erste Straße rechts, folgt dieser bis zu einem Hinweisschild und erreicht so nach 4 km auf einem unbefestigten Weg den Parkplatz am Fuße des Muqrón.
Vor Anmeldung 646163391, info@castellardemeca.es